

Gegenwind verweigert den Dialog

Sprecher kritisiert Zusammenstellung des Podiums bei Info-Veranstaltung – Mitglieder verlassen den Bürgersaal

Von Franz Gilg

Markt. Für einen Eklat hat die Bürgerinitiative „Gegenwind“ am Montag beim Infoabend zum Thema Windkraft gesorgt. Mit dem Vorwurf, Zusagen des Veranstalters seien nicht eingehalten worden, verließen die zahlreich erschienenen Windkraftgegner wieder den Bürgersaal. Selbst Vermittlungsversuche von Staatsminister Hubert Aiwanger konnten sie nicht zur Umkehr bewegen.

Bürgermeister Benedikt Dittmann, der die Veranstaltung moderierte, war daran gelegen, dass alle Seiten zu Wort kommen und ihre Argumente im fairen Dialog austauschen können. Den Marktkler Bürgern sollte dadurch eine Entscheidungshilfe in die Hand gegeben werden, denn beim Ratsbegehren am 9. Juni sind sie aufgerufen, für oder gegen die Windräder auf ihrem Gemeindegebiet zu stimmen.

Die Initiative sagte ihre Teilnahme unter bestimmten Bedingungen zu und nutzte vor dem Bürgerhaus auch die Gelegenheit, Flugblätter zu verteilen. Als dann Rainer Harböck als Sprecher von Gegenwind Altötting ans Rednerpult trat, um vermeintlich seine Position zu erläutern, warteten die neutralen Zuhörer im nicht ganz gefüllten Saal gespannt auf Argumente. Doch es kamen keine.

Ablehnung aller Windräder im Staatsforst

Dafür kritisierte er die Zusammenstellung des Podiums: Acht Windkraftbefürworter würden dort gegen ihn antreten. Das sei eine reine Werbeveranstaltung, aber keine Diskussion auf Augenhöhe und widerspreche außerdem den Absprachen. Harböck hätte gerne auch ein paar Experten mit in den Ring geschickt, doch das sei ihm verweigert worden. Unter diesen Bedingungen werde er heute kein Statement abgeben, kündigte er an. Es genüge zu wissen, dass die Initiative für den Wald und die Tiere eintrete, denn beide hätten ansonsten keine Lobby. Deshalb bleibe es dabei, dass von ihm sämtliche Windräder im Altöttinger Staatsforst abgelehnt werden. Beifall und Buhrufe begleiteten seinen Abgang von der Bühne. Später verließen die Anhänger von Gegenwind bis auf wenige Beobachter den Bürgersaal.

Dittmann versuchte noch, Harböck ein Angebot zu machen: Er dürfe sich Verstärkung mit nach oben holen oder ein anderes Format vorschlagen. Auch Wirtschaftsminister Aiwanger hätte gerne mit den Windkraftgegnern diskutiert. „Das ist doch keine Talkshow wie bei Markus Lanz.



Rainer Harböck, Sprecher von Gegenwind Altötting, erklärt gerade, warum er nicht an der Podiumsdiskussion teilnehmen wird. Die vorbereiteten Stühle neben ihm blieben danach unbenutzt. Betretene Gesichter gab es dazu in der ersten Reihe von: (von links) Gerhard Merches (Kreisgruppe Bund Naturschutz), Michael Waldherr (Forstbetrieb Wasserburg), Martin Neumeyer (Vorstandsvorsitzenden der BaySF), Dr. Peter von Zumbusch (Werkleiter Wacker), Landrat Erwin Schneider, Bürgermeister Benedikt Dittmann, Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger und Heike von der Heyden (Qair). – F.: Gilg

Hier wird niemand fertiggemacht“, sagte er. Später folgte er den Leuten der Initiative ins Foyer, um dort mit ihnen zu sprechen. Doch diese blieben fest entschlossen und verschwanden.

Somit musste der Bürgermeister improvisieren, denn es machte keinen Sinn, ohne die Windkraft-

gegner eine Podiumsdiskussion durchzuführen. Stattdessen konnten Fragen aus dem Publikum an die bisherigen Redner, Experten und Interessenvertreter gestellt werden.

Doch springen wir an dieser Stelle zurück an den Anfang des Infoabends, der ja noch pro-

grammgemäß abließ. Dittmann erläuterte den Stand der Dinge. So habe die Marktgemeinde eine Bürgerwerkstatt zum Thema Windpark durchgeführt. Daran hätten viele Betroffene aus dem Ortsteil Schützing teilgenommen und ihre Forderungen formuliert. Nun liege ein tragfähiger Kompro-

miss auf dem Tisch: **Die Windräder 17 und 18 – im äußersten Neuöttinger Osten – entfallen. Die Anlage 29 im Haiminger Norden wird weiter nach Süden verschoben. Insgesamt stehen dann vier Windräder auf Marktkler Gebiet. Alle sind weit weg von der Wohnbebauung, machen deshalb weni-**

DIE DISKUSSION

Einangangs der Diskussion fragte Bürgermeister Dittmann den Vorstandsvorsitzenden der BaySF, **Martin Neumeyer**, ob denn die Windräder im Altöttinger Forst wirklich rentabel sind. Laut Bayerischem Windatlas sei dies nur ein „mittlerer Windstandort“, sagte Neumeyer. Aber offenbar rechne es sich, denn immerhin hätten rund zwei Dutzend Firmen Angebote für den Windpark abgegeben. Die aktuellen Windmessungen der Firma Qair entsprächen „mindestens den Erwartungen“ und werden Ende Mai veröffentlicht. „Das ist auch logisch, weil die Anlagen immer höher und damit leistungsfähiger werden.“

Brunhilde Husmann äußerte sich kritisch zur Bewertung von Flächen für Windkraftanlagen. Im Altöttinger Forst jedenfalls würden die Mindestanforderungen nicht erfüllt und der zu erwartende Energieertrag sei nicht rentabel. Von Neumeyer wollte sie wissen: „Ist die Vermarktung des Waldes durch Industrieanlagen ein neues Geschäftsmodell für die BaySF?“ Dieser erklärte, man neh-

me die Pacht für Windräder gerne mit, doch Hauptaufgabe bleibe die Pflege der Wälder. „90 Prozent der Einnahmen kommen aus der Holzwirtschaft.“ 101 Windräder gebe es in den Staatsforsten. „Sie alle laufen gut. Und mehr als 500 werden es nicht.“

Dr. Peter von Zumbusch als Wacker-Werkleiter erklärte auf eine Frage Dittmanns, auch die Industrie im Chiemdreeck befürworte die Windkraft. Es sei wichtig, möglichst viel Energie lokal zu erzeugen. **Andrea Hecht**, eine Bewohnerin aus Schützing, dankte für den ausgehandelten Kompromiss und die Entfernung zweier Windräder aus ihrer Umgebung. „Ich kann das Projekt jetzt mittragen“, sagte sie.

Die Vertreter von Qair wurden nach ihrer Motivation gefragt und gaben zu, dass sie sich von dem Projekt natürlich einen Gewinn versprechen. Mit der immer besser werdenden Speichertechnik habe man auch eine Stromreserve, wenn der Wind mal nicht weht.

In der weiteren Diskussion ging es um mögliche negative Auswirkungen durch die Windräder.

Trocknet in ihrem Umfeld durch Luftverwirbelungen der Boden aus? Verdirbt der schädliche Abrieb der Rotorblätter die Ernte? Minister **Hubert Aiwanger** betonte: „Windräder machen unsere Wälder nicht kränker.“ Experten gaben ihm Recht: Es sei der Klimawandel, der dem Borkenkäfer so sehr nutzt. Deshalb brauche man die Energiewende schnellstmöglich. Was den Abrieb betrifft, so handle es sich um Mikroplastik. Aber mehr als 50 Gramm pro Windrad würden da im Jahr nicht zusammenkommen. Verglichen mit dem Abrieb von Autoreifen, ja, sogar dem der Schuhsohlen, sei das vernachlässigbar.

Die Zuhörer erfuhren, dass Windräder auch haftpflichtversichert werden und es zum Schutz der Vögel spezielle Erkennungssysteme gibt. **Hans Rüby** riet dem Investor, er solle lieber in den Bayerischen Wald gehen, wo wesentlich mehr Wind weht. Man dürfe hier im Landkreis nicht mit der Brechstange einen Windpark errichten, nur weil es sich irgendwie rechnet.

Werner Prass aus Kastl erkun-

digte sich nach der Höhe der Pachteinahmen für die Anlagen. Antwort Neumeyer: für die bisherigen 101 Räder erhalten die BaySF etwa vier Millionen Euro jährlich. Die Pacht hänge auch vom Ertrag einer Anlage ab.

Willi Fritz aus Vaterstetten hätte sich bei dieser Veranstaltung mehr konkrete Infos von Qair gewünscht. Hierzu erklärten die Firmenvertreter, jetzt sei noch vieles unklar, aber ab dem Jahr 2026 erhält die Öffentlichkeit Einblick in alle Unterlagen.

Landrat **Erwin Schneider** bemerkte noch, bei der Standortauswahl sei der Ertrag nicht das entscheidende Kriterium. Vielmehr müsse man die Anlagen dort errichten, wo der Bedarf ist. Ansonsten fallen hohe Netzentgelte an. Im schlimmsten Fall würden die Betriebe dorthin abwandern, wo der Strom günstiger ist. Deshalb sein Appell an die Zuhörer, sich der Windkraft nicht zu verweigern. „Das ist eine Existenzfrage. Es geht um Arbeitsplätze.“ – frä

ger Lärm und der Schattenwurf sei wegen des höheren Sonnenstandes auch geringer.

Die Bayerischen Staatsforsten (BaySF) hätten zugesagt, dass weitere Anlagen im Vorranggebiet nur mit Einverständnis der Gemeinde errichtet werden dürfen. Eine Komplettverweigerung der Windräder hingegen sei kontraproduktiv, denn dann greife die 16. Teilfortschreibung des Regionalplanes. Diese erlaube sogar zusätzliche Anlagen mit einem Mindestabstand von 500 Meter zur geschlossenen Wohnbebauung. „Aus meiner Sicht ist das ein sehr zufriedenstellender Kompromissvorschlag für uns“, so der Bürgermeister. „Wir möchten nicht zocken, sondern das Beste für unsere Marktkler im Rahmen des Möglichen rausholen.“

Aktuell sind noch 27 Windräder im Rennen

Es folgte eine Vorstellung des aktuellen Planungsstandes durch die Investorfirma Qair, vertreten durch Heike von der Heyden und Peter Reidelbach. Sie bestätigten, dass man sich auf zwei neue Kriterien geeinigt habe: Wohngebiete dürfen nur bis zu 180 Grad von den Windrädern umfasst werden und der Mindestabstand steigt auf 1200 Meter. Dadurch entfallen je zwei Windräder auf Neuöttinger und Haiminger Gebiet. Von ursprünglich 40 bleiben 27 im Rennen. Jede Anlage könnte pro Jahr 13,5 Millionen Kilowattstunden an Strom erzeugen. Das entspricht dem Bedarf von 3750 Haushalten.

Projektleiter Reidelbach ergänzte, derzeit laufen Windmessungen und Kartierungen. Im Frühjahr 2025 wolle man das Genehmigungsverfahren starten. Dabei finde auch eine Güterabwägung statt. Besonderes Augenmerk müsse man auf den Wasser- und Bodenschutz legen. Insgesamt seien noch viele Fragen zu klären.

Aiwanger betonte in seinem Statement, die Staatsregierung müsse jetzt die Energiewende in Bayern umsetzen. Dazu gehöre ein gesunder Mix aus Windkraft, Photovoltaik und Biogas. Windräder hätten durchaus Vorteile: Sie machen kaum Lärm und verbrauchen wenig Fläche. Und was wären die Alternativen? Kohle oder Fracking-Gas könnten nicht die Lösung sein. Wenn die Bürger einfach alle Windräder ablehnen, werden sie trotzdem gebaut, weil ein „überragendes öffentliches Interesse“ bestehe. „Wir sind euch schon sehr weit entgegen gekommen“, so Aiwanger an die Adresse der Gegner. Jetzt liege wirklich ein „tragfähiger Kompromiss“ auf dem Tisch.

Kinder lernen Umgang mit Holz

Altötting. Schnitzen, dreheln, sägen, bohren und aus frischem Holz eigene Werkstücke herstellen lernen Mädchen und Buben am Mittwoch, 29. Mai, im Grünholzmobil, das an diesem Tag an der Herrenmühle in Altötting Station macht. Für Kinder von sechs bis neun Jahren ist es jeweils vormittags von 8.30 bis 12 Uhr geöffnet; für ältere Kinder zwischen zehn und 13 Jahren nachmittags von 13 bis 17 Uhr. Die jungen Bastler und Hobby-schreiner sollen ein eigenes Getränk in einer unzerbrechlichen, verschleißbaren Flasche mitbringen. Die Anmeldung und weitere Informationen gibt es unter www.kjraoe.de. – red

Netzwerkerin nicht nur für die Senioren

Katrin Krumbachner kümmert sich am Landratsamt auch um die Themen Integration und Ehrenamt

Altötting. Das Sachgebiet 36 am Landratsamt steht unter neuer Leitung: Katrin Krumbachner kümmert sich mit ihrem Team um die Themengebiete Senioren, Integration und Ehrenamt. In der jüngsten Bürgermeisterdienstbesprechung beim Graminger Weißbräu hat sie die Aufgaben vorgestellt.

Wichtig ist ihr die Fortschreibung und Umsetzung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts sowie die Aktualisierung des Seniorenmagazins. Sie will die Seniorenbeiräte und -beauftragten in den Kommunen stärker vernetzen, begleiten und beraten und dies gar auf ganz Bayern ausweiten. Auch bei der Bearbeitung von

Förderanträgen in der Altenhilfe steht ihre Abteilung Bürgern tatkräftig zu Seite.

Krumbachner informierte über den Pflegestützpunkt, der im Juni 2021 eingerichtet wurde und zu zwei Dritteln von den Pflegekassen und zu einem Drittel vom Bezirk Oberbayern finanziert wird. Rund 1000 Klientinnen und Klienten seien 2023 gezählt worden, Tendenz steigend.

Die Abteilungsleiterin ist auch kommunale Behindertenbeauftragte, bestellt auf zwei Jahre. In dieser Funktion berät sie den Landkreis bei der Umsetzung der



Katrin Krumbachner

Ziele und Aufgaben der Behindertenrechtskonvention, kümmert sich um die Umsetzung der Teilhabeplanung und gibt Stellungnahmen ab in Anhörungsverfahren. In der Fachstelle für Menschen mit Behinderung beraten Krumbachner und eine Mitarbeiterin, beantragen die Feststellung des Grades der Behinderung und machen auch Hausbesuche.

Die Fachstelle Ehrenamt schließlich organisiert und beteiligt sich an Veranstaltungen, die bürgerschaftliches Engagement fördern. Außerdem werden von der Fachstelle die Ehrenamtskar-

ten ausgegeben. Hierzu präsentierte Krumbachner konkrete Zahlen: Im Landkreis seien 1580 blaue und 1059 goldene Ehrenamtskarten im Umlauf und es gebe 142 Akzeptanzpartner, die den Inhabern Vergünstigungen gewähren. In ganz Bayern gibt es rund 600 Akzeptanzpartner wie Museen, die Seenschiffahrt, Burgen und Schlösser, aber auch Schwimmbäder, Apotheken, Friseursalon oder Hotels.

Die blaue Ehrenamtskarte ist drei Jahre gültig. Zugestanden wird sie Mitbürgern, die mindestens 16 Jahre alt sind und sich beispielsweise seit zwei oder mehr Jahren fünf Stunden pro Woche ehrenamtlich engagieren, etwa in Organisationen des Freiwilligen-

Katastrophenschutz- oder Feuerwehrdienstes.

Die unbegrenzt gültige goldene Ehrenamtskarte bekommt, wer ehrenamtliches Engagement seit mindestens 25 Jahren mit durchschnittlich fünf Stunden pro Woche oder 250 Stunden pro Jahr vorweisen kann, Inhaberin oder Inhaber des Ehrenzeichens des Ministerpräsidenten ist, Feuerwehrdienst, Rettungsdienst oder Einsatz in sonstigen Einheiten des Katastrophenschutzes mit Dienstzeitauszeichnung nach dem Feuerwehr- und Hilfsorganisationen-Ehrenzeichengesetz vorweisen kann oder Reservisten-dienst der Bundeswehr mit aktivem Wehrdienst bzw. speziellen Reservisten-Diensten. – ecs